



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Harfentöne

Schmoll von Eisenwerth, Carl Th.

Wien, [1878]

Der Gewitterbrand

urn:nbn:de:hbz:466:1-35935

Hart traf dies Wort Mathildens Herz!
Sie überwältigte der Schmerz, —
Die Sinne schwanden ihr, — sie fiel
Betäubt auf's eichene Gediel,
Klang krampfhaft ihre Hände.

* * *

(Unvollendet.)

Der Gewitterbrand.

Es lagert sich der Nebel in den Thalen
Und wie er tiefer, immer tiefer sinkt,
Erscheint die Morgenröthe und bald winkt
Die Sonne uns in Feuer-Purpur-Strahlen.

Ein neuer Tag begrüßt die Erde wieder,
Und überall beginnt es sich zu regen;
Der Vögel Chor in Bäumen und Gehegen
Stimmt in des Glöckleins frohe Morgenlieder.

„Erwacht, erwacht und schickt Euch an
„Zur Arbeit auf des Feldes Plan!
„Vom Sattel zeigte schon der Hahn
„Euch längst den jungen Morgen an!“

Schon brüllten die Stiere,
Es stampfen die Rosse
Gejocht und geschirret.
Die Pflugscharr erklimmet
Und unter der Thüre
In buntem Troße
Erscheinen die Knechte,
Des Hauses Mägde
Und eilen zur Küche,
Wo derbe Gerüche,
Der Suppe Schwaden,
Zum Frühstück sie laden.

Doch eh' zu der kräftigen Mahlzeit man geht
Verkündet der Hausherr ein frommes Gebet,
Und fleht um Gedeihen und reichlichen Segen
Für all seine Mähen, sein Schaffen und Regen.

Die Diener im Kreise
Nach frommer Weise
Die Käpplein halten,
Die Hände falten
Und sprechen „Amen“
Und wie sie kamen
Mit stillem Gebete,
Und setzten sich nieder
So gehen sie dankend
Vom Tische wieder.

Nun geht es hinaus in fröhlichem Zuge
Hinaus mit dem Wagen, der Egge, dem Pfluge,
Mit Harken und Spaten, mit Hacke und Schippe
Durch des Feldes Wege, durch Busch und Gestrüppe,
Zu des Herren Gefild, das der Markstein bedeutet,
Der in der Furche die Grenz' unterscheidet.

Man pflüget und ebnet
Man säet und egget
Und theilet die Schollen;
Zieht Gräben und Furchen
Man reinigt die Matten
Von Sand und Gesteine,
Man hacket und schaufelt
Und schneidet die Bäume
Und düngt die Neben
Man spatet die Gärten
Putzt sauber die Wege
Und scheert das Gehege
Und lustige Mädchen
Treten die Pfädchen
Und freu'n sich zuvor
Auf den Blumenflor,
Und heimlich sie denken
Ein Sträußchen zu schenken

Von den ersten Blüthen,
Raum den Knospen entschieden,
Den theuren Lieben,
Die treu sind geblieben.

Nun ruh't die Erd', des Frühlings mildes Thauen
Erweckt in ihrem Schooße neues Leben!
Wird sie in reicher Fülle wiedergeben,
Was man ihr wagte karglich zu vertrauen?

Was du auch hoffest, leg' deiner Hände Werke
In Gottes Hand, des Lenkers der Natur;
Nur seine Wolken thauen auf die Flur,
Nur er allein gibt Triebkraft ihr und Stärke.

Nur seine Sonne lockt die jungen Keime
Hervor an's Licht, zu dem sie sich erheben,
Nur er durchglüheth die Natur mit Leben
Von Wurzelfaser bis zum Zweig der Bäume.

O, wie froh erwacht am Morgen
Nun der Landmann, welche Wonne
Fühlt er, wenn die junge Sonne
Auf die Auen niederstrahlet
Und die Felder bunt bemalet:

Dann verschwinden seine Sorgen.
Fröhlich streift er durch die Fluren
Schauet hier und forschet dorten
Und gewahrt nur aller Orten
Reichen Segens heit're Spuren.

Hier sieht er des Weinstocks Zähren
An dem Pfahl herunterfließen,
Dort schaut er die gold'nen Aehren
Und die dichtbehalmten Wiesen.

Alles winkt ihm froh entgegen,
Seine Brust erfüllt mit Freuden,
Rehrt er heim zu seinen Leuten
Und verkündet diesen Segen.

Traue nicht den Augenblicken
Denn die Hand des Herrn ist schnell! —
Jetzt zeigt er die Sonne hell —
Bald drauf kann er Blitze zücken.

Aber dennoch schaffe immer,
Thue muthig deine Pflicht,
Halt' dich an der Hoffnung Schimmer
Und an deines Glaubens Licht.

Schon früh eh' der Morgen dämmert,
Wird rasch die Sense gehämmert,
Wird scharf die Sichel geschliffen
Und zu der Harke gegriffen.

Mit Jubellängen durch des Kornes Gassen
Zieht jetzt der Schnitter munt're Schaar einher
Und schaut die goldgebrannten Halmenmassen
Sich beugend, von der eig'nen Fülle schwer,
Sie schneiden, mähen, harken dann und winden
Der Weide Zweig zum weichgedrehten Seile,
Um drin der Garben Halme einzubinden
Und Alles reget sich mit froher Eile.
Es kommt zu fahren Wagen dann auf Wagen
Vom Dorfe her, geführt von starken Rossen
Um unter sichres Schutzdach heim zu tragen
Die Ernte, die des Frühlings Saat entsprossen.
Und freudig schmückt den Wagen man mit Kränzen,
Den Legten, dem die Thore sich erschließen
Und unter Jubeln, unter lust'gen Tänzen
Will man die reiche Ernte nun beschließen.

Hört Ihr nicht die Fiedel klingen?
Wie die Burschen lustig singen?
Seht mit ihrem Mädchenranze
Eilen sie zum frohen Tanze.
Jubel tönt aus allen Worten,
Jedes Antlitz leuchtet Sonne
Und wie Blicke heit'rer Sonne
Zeigt sich Freude aller Orten.

Die Fiedel hört man hier und da erklingen,
Sie lockt zum Tanz herbei mit frohem Klang
Und auf der Freude zauberischen Schwingen
Ertönt der Tänzerinnen Rundgesang.
Da ziehen fern am heitern Himmelsbogen
Gewalt'ge Wolken düster um und um:
Von trüben, finstern Schatten wird umzogen
Der Freude stillgeweihtes Heiligthum.
Und immer mehr sieht man die Wolken dunkeln,
Es rauscht und dröhnt, die hellen Blitze funkeln,
Der Sturmwind kreischet laut durch alle Wipfel,
Der zack'ge Strahl erspäht der Bäume Gipfel,
Es rast und tobt und mit erboftem Grollen
Hört man den Sturm durch die Gebirge rollen.

* * *

(Unvollendet.)

Die Schöpfung.

I.

Wüst und leer im öden Raume schwebte noch der Ball der Erde,
Nur in rauher Form gebildet durch des ew'gen Geistes „Werde!“
Eingehüllt in dichtes Dunkel und bedeckt mit tiefen Fluthen
Und durch die in seinem Herzen angefachten Feuergluthen
Angetrieben, rollt er vorwärts eine riesenhafte Sphäre
Auf der vorgeschrieb'nen Straße durch die unbegrenzte Leere.
Und der Geist, der Allgewaltige, der Schöpfer und Gebieter
Schaut von seinem luft'gen Throne auf sein erstes Werk hernieder;
Blicket durch die Nacht der Nebel, die sein scharfes Aug' durchdringet,
Sieht den Riesen, der sich durch den Ocean der Dünste schwinget —
Und es rauschet und es klinget wie die Musik heil'ger Chöre
Und mit jedem Schwunge braust das Werk dem großen Meister Ehre! —
Und es säuselt durch die Lüfte eine Stimme wie Gebet,
Wie das Rufen eines Wesens, das um das Vollkomm'ne fleht
Und der Meister hört's und siehet, was dem Werke noch gebricht,
Rufet dann mit Donnerstimme durch das All: „Es werde Licht!“